

Reden über Corona, über das Leben, die Angst und die Gefühle

Menschen in der Stadt Impfärztin Amra Adi-Ihssen leitet die mobilen Impfteams.

Von Henning Noske

Braunschweig. Amra Adi-Ihssen (36) ist gemeinsam mit Professor Karl Wessel ärztliche Leiterin der mobilen Impfteams der Stadt Braunschweig. Die Ärztin für Anästhesie, Intensiv- und Notfallmedizin hat syrische Eltern, ging in Braunschweig aufs Wilhelm-Gymnasium, studierte Medizin in Dubai und Göttingen. Nach Stationen in Kassel und Düsseldorf kehrte die Mutter von zwei Jungen (5 und 6) nach Braunschweig zurück, war am Marienstift tätig und wechselte 2021 als Impfärztin ins Impfzentrum in der Stadthalle. Dort treffen wir sie und sprechen mit ihr.

Auf dem Höhepunkt der Omikron-Welle in der Corona-Pandemie gibt es sehr hohe Infektionszahlen. Gleichzeitig wird vehement über Lockerungen und das Ende der Pandemie diskutiert. Wie kommt Ihnen das grad vor?

Ganz ehrlich: Jetzt von Lockerungen zu sprechen, das finde ich ziemlich gefährlich. Wir haben immer noch viele ungeimpfte Menschen unter uns, die es zu schützen gilt. Massive Öffnungen sähe ich noch sehr kritisch.

Könnten Sie es nicht verstehen?

Ja, total. Jeder von uns ist auf seine Weise corona-müde. Wir machen das jetzt bereits seit zwei Jahren durch – das geht an keinem vorbei.

Und jetzt schon wieder abwarten?

Das ist immer das Problem, wenn eine dynamische Infektionslage herrscht. Ständig wechselnde Lagen, auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse müssen sich anpassen. Auch die Politik muss sich notwendigerweise ständig korrigieren. Da wird es für viele in der Tat immer schwieriger, das alles noch nachzuvollziehen ...

Das macht etwas mit uns. Wir sind nervlich und psychisch verwundet, verletzt. Zwei Jahre geht das schon.

Jeder von uns hat tatsächlich in seinem Freundes- und Bekanntenkreis mittlerweile Menschen, die in diesem Sinne stark angespannt sind. Gerade jetzt ist es wichtiger denn je, nicht jede Reaktion gleich persönlich zu nehmen. Ich gebe das im Moment immer gern als Tipp zum Umgang mit der Pandemie. Wir müssen es uns leichter machen!

Lernen wir nicht gerade alle: Es gibt keine Garantie, immer exakt genau so zu leben, wie man sich das wünscht? Fehlt uns die Demut vor dem, was wir nicht selbst steuern und bestimmen können?

Die Pandemie hat ja immerhin schon ein Bewusstsein für die kleinen und schönen Dinge im Leben geschaffen, die man vorher nicht so bewusst gesehen hat. Ins Restaurant zu gehen, sich mit Menschen zu treffen, wir sind soziale Wesen, die Kontakte brauchen. Dann fühlen wir uns verbunden. Diese Verbundenheit gibt Halt und Sicherheit. Wenn das wegbricht so wie jetzt, kann es fatal sein.

Als Notfallmedizinerin waren Sie während der Pandemie ein Jahr lang auf einer Intensivstation tätig, auch im Umgang mit Corona-Patienten. Wie erinnern Sie sich heute daran?

Das Wort Intensivstation beinhaltet schon, wie ich mich in dieser Zeit

gefühlt habe. Intensiv! Alles wurde sehr intensiv erlebt.

Zum einen der große Zusammenhalt unter den Kollegen, den ärztlichen und den pflegerischen, Menschen, die Tag und Nacht an ihre körperlichen Grenzen gekommen sind. Tränen, Lachen, Angst, Frustration, Freude – alles wird dort geteilt. Intensiv – wenn wir einen Patienten am Ende einer wochenlangen Behandlung verloren haben. Wenn wir ihn doch nicht retten konnten. Aber auch Fälle, bei denen es doch geklappt hat – und wir konnten dabei zusehen, wie der Patient wieder seinen ersten Atemzug ohne Maschine macht.

Wenn es möglich gewesen wäre, hätten das nicht viel mehr Menschen sehen sollen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was gerade passiert?

Ja, man hätte mal die andere Seite gesehen, hätte hautnah miterleben können, wie Patienten auf dem Bauch liegen, Druckstellen bekommen, wie Pflegekräfte und Ärzte unermüdlich daran arbeiten, sie mit aller Kraft da durchzubringen und rauszuholen. Eben zu sehen, wie zeitintensiv ein Corona-Intensivpatient wirklich ist.

Warum haben Sie die Intensivstation verlassen und sind ins öffentliche Gesundheitswesen gegangen?

Der Pandemie hinterlässt an jedem Menschen ihre Spuren. Ich habe diese Zeit sowohl physisch als auch psychisch als sehr herausfordernd erlebt. Als wir die ersten Impfstoffe bekamen, wurde mir schlagartig bewusst, wie wichtig auch Prävention ist, eine unserer wichtigsten Waffen in der Bekämpfung der Pandemie. Es fühlte sich für mich richtig an, dann den Schritt in die Prävention zu gehen, um noch mehr Menschen helfen zu können.

Haben Sie Verständnis für Menschen, auch stark belastete Pflegekräfte, die sich nicht impfen lassen?

Durchaus, denn das hat viele Motive, Ängste, Überforderungen – auch sie muss man verstehen können. Menschen mit ihren hohen Belastungen in der Pflege leisten enorme aufopferungsvolle Arbeit, fragen sich mit Recht: Warum unterliegen wir der Impfpflicht und die anderen nicht? Ich finde es wichtig, mit ihnen in Kontakt zu treten und sich auf Augenhöhe auszutauschen. Deshalb gibt es jetzt auch das zusätzliche Impfberatungsangebot hier bei uns, denn es ist wichtig, die Ängste, die Skepsis, die Unsicherheiten zu besprechen, zu fragen, woher das kommt, warum man so fühlt. Die Menschen aufzufangen, zu versuchen, sie zu überzeugen. Und ihnen vielleicht auch zu vermitteln, was ein altes arabisches Sprichwort besagt: Deine Freiheit kann die Freiheit der anderen nicht unbeachtet lassen. Das gefällt mir gut. Wir sind eine Gesellschaft, sind aufeinander angewiesen.

Ein kategorischer Imperativ, wie ihn wohl alle Kulturkreise formulieren. Aber was ist das besondere Problem, das Menschen gerade mit dem Impfen haben können?

Ich glaube, es ist das der Kommunikation. Wir sprechen von unterschiedlicher Betroffenheit der Jüngeren und der Älteren. Jüngere haben eine andere Risikowahrnehmung, einen anderen Informations-

bedarf. Das erfordert größere Kommunikations-Anstrengungen.

Fraglich, ob das reicht. Woher kommt das offensichtliche Unbehagen vieler Menschen vor dem Impfen?

Angst spielt eine große Rolle. So toll Digitalisierung und soziale Medien sind, so gefährlich ist es auch. Soziale Medien können Falschinformationen enorm verstärken, das trifft dort auf fruchtbaren Boden. Es gibt neue Erkenntnisse, es sind auch viele Theorien unterwegs, das fördert die Unsicherheit zusätzlich.

Milliarden Menschen sind bereits geimpft worden – befürchtete Wirkungen sind nicht eingetreten.

Das ist auch meine Argumentation in der Impfberatung. Wären wir am Anfang der Impfberatung, dann könnte ich manches besser verstehen. Mittlerweile sind mehr als zehn Milliarden Dosen weltweit verimpft worden – eine noch sicherere Datenlage kann man aktuell nicht haben.

Es gibt den Ausspruch: Das geht mir unter die Haut. Es erniedrigt mich, es betrifft mich, greift mich an, verletzt mich. Könnte das eine Rolle spielen?

Jeder hat das Recht, so zu denken. Aber es reicht nicht, denn wir sind verpflichtet, anderen, schwächeren, geschwächten, verletzlichen Menschen zu helfen. Wir sind nicht nur für uns, sondern auch für sie verantwortlich.

Sie persönlich sind sozialisiert in zwei Kulturen, die sich nicht immer freundlich gegenüberstehen.

Wir können unendlich viel voneinander lernen. Auch in der arabischen Kultur gilt es als höchstes Gut, ältere Menschen nicht nur zu achten, sondern sie auch zu schüt-

zen. Mehrgenerationenhaushalte sind dort ein selbstverständlicher Teil des Lebens. Nicht nur das Alter, auch die Gesundheit ist ein hohes Gut. Umgekehrt kann man vom Westen lernen. Wir sind hier unheimlich strukturiert, organisiert, vorsichtig, agieren mit Bedacht ...

... und wollen alles kontrollieren, beherrschen und mit Verstand und Geld regeln?

Ja, das ist wohl unser Wunsch. Aber unser Wissen ist immer noch endlich. Und es gibt immer noch Dinge, in denen wir uns nicht auskennen. Da müssen wir wohl manchmal auch etwas zulassen, das nicht kalkuliert und berechenbar ist.

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Patienten im Impfzentrum gemacht? Immerhin sind rund 80 Prozent der Menschen freiwillig zum Impfen gegangen. Was waren deren Empfindungen?

Dankbarkeit! Das war und ist schön zu sehen. Ehrlich gesagt kommt das in vielen Diskussionen zu kurz: Die Menschen haben geduldig gewartet, haben sich oft lange angestellt, haben verstanden, worum es geht, sind dankbar. Sie wollten es wirklich, sich und andere zu schützen. Das wird leider oft vergessen, ausgeblendet. Das ist ein großer Fehler! Denn diese vielen Menschen, es sind die allermeisten von uns, die begriffen, verstanden und sich bewegt haben – sie sind selbst das stärkste Argument, das zählt und wirkt. Freiwillig!

Welche Erkenntnisse nehmen Sie aus dem Impfzentrum für Ihren weiteren Weg mit?

Die Erkenntnis, dass innere Ressourcen enorme Kraftquellen sind. So war es auch bereits auf der Intensivstation. Zu sehen, dass Krisen



Wir treffen Amra Adi-Ihssen in der Stadthalle.

FOTO: HENNING NOSKE

überwindbar sind, dass du Negatives überwinden kannst, jeder von uns. Sich diese Stärke, diese Kraft selbst zuzugestehen, das zeigt, dass wir auch so etwas wie eine Pandemie gut überwinden können. Diese Kraftquelle kann man nutzen, auch in anderen Bereichen, auf anderen Feldern etwas bewirken zu können. Diese Kraft habe ich geschöpft.

Was raten Sie unseren Lesern?

Pflegen Sie Kontakte, wo und wie es geht, lassen Sie sie nicht abreißen. Nehmen Sie vieles nicht so persönlich, lassen Sie uns alle nachsichtiger und achtsamer miteinander und aufeinander sein. Lassen wir Gefühle zu, mehr Gefühle zu. Man darf sich eingestehen, auch mal richtig schlechte Laune zu haben. Man darf sauer sein, wütend. Aber setzen wir uns weniger unter Druck. Wir müssen uns immer klarmachen,

dass wir Emotionen haben – aber nicht Emotionen sind. Dann ist vieles besser zu ertragen – und die Schlechtwetterwolke zieht auch wieder weg. Und sollte es mal nicht der Fall sein, darf man auch Hilfe annehmen. Aus dem Freundeskreis, von Bekannten oder auch von professioneller Seite. Das ist nicht Schwäche, das ist Stärke.

Menschen in der Stadt

■ In diesem Format stellt Henning Noske regelmäßig seine „Menschen in der Stadt“ vor – besondere Interview-Porträts in einem Ambiente und mit einem Fotomotiv, das der Gesprächspartner selbst wählt. Der Ton ist direkt, es gilt das gesprochene Wort.